

„Einige Wochen lang fast alle Mittelmeer-Strände fest in deutscher Hand“

Meldungen, Kommentare und Impressionen zur Urlaubssaison in Ost und West

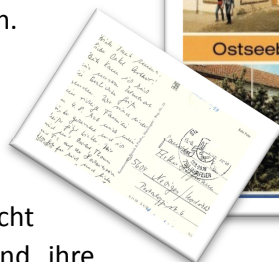
mr – Ostberlin, Dienstag, der 27. Juni 1989. An einem sonst sonnigen Sommertag verdunkelt sich der Himmel der DDR-Hauptstadt in Sekunden. Es ist erst 15.30 Uhr, als Autofahrer gezwungen sind, ihre Scheinwerfer einzuschalten. Was ist das denn? Ein kurzes, heftiges Sommergewitter, dessen Gewalt vier Todesfälle und Stromausfälle auch außerhalb Berlins verursachen sollte, stürmt über die Stadt. „Die hauptstädtische Feuerwehr war bis 16 Uhr insgesamt 40mal im Einsatz“ (NZ, 150/28.06.1989). Doch nach dem Sturm kommt die Ruhe, und somit auch „die Zeit der Lindenblüten“. Nach dem „Gewitterguß“ schmücken sie zahlreich die Straßen Berlins. Wer die Blüten zum Verzehr sammeln möchte, kann es nach NZ-sorglos tun. Er weiß,



Reporter Christoph an Bäumen und auf Feldwegen „Lindenblütentee ist eine schmackhafte Sache, ganz abgesehen davon, daß ihm bei Erkältungen auch eine entlastende Wirkung zugesprochen wird. Man braucht ihn nicht einmal zu süßen, und wenn jemand abends eher zu einer solchen Teetasse als zur Bierflasche greift, so ist die Gefahr, eines Tages von der Würde eines Bauches belastet zu sein, schon geringer“. Mit diesen Meldungen beginnt unser Ferien-Special. Sieben Tage lang beschäftigt sich die Presse in Ost und West mit dem so heiteren Thema Urlaubszeit. Lange Reportagen, kleine und

mittelgroße Meldungen sowie Leserbriefे vereinen Deutschland zu einem Ferienland. Ob am Mittelmeer oder im Oberharz, auf dem Campingplatz oder in einer Urlaubsresidenz, Massentourismus oder Naturerlebnisse, ob Mensch oder Tier – es ist für jeden etwas dabei! Insbesondere die Rinder aus Aufzuchtbetrieben des Bezirkes Hasselfeldt brauchen Erholung. Laut Angaben der BZ verfügen sie kaum über natürliches Grundland. Deshalb organisierten Tierpfleger des Volkseigenen Guts (VEG) „einen mehrmonatigen Sommeraufenthalt“ im Oberharz. Dort gäbe es Kapazitäten für ca. 3.400 Jungrinder in diesem Jahr. Die ersten 2.000 Rinder aus Magdeburg sind bereits eingezogen. Die restlichen tierischen Pensionsgäste werden noch erwartet (BZ, 144/21.06.1989).

Zu Ferienzeiten darf sich aber besonders Familie Konrad freuen, denn nach einer politisch erzwungenen Trennung gelang es letzte Woche dem Familienvater, Ehefrau und Tochter aus der DDR in den Westen zu holen. Im Jahr 1967 nutzte Bodo Konrad aus Halle bei einem Besuch seiner Mutter in Dortmund die Gelegenheit, die DDR zu verlassen. Bereits seit langem war er mit dem politischen System im Osten nicht zufrieden gewesen. So kehrte er nach dem Besuch nicht zurück. Ehefrau Mathilde und Tochter Eileen blieben alleine im Osten. Getroffen hatte sich die Familie inzwischen mehrmals im tschechischen Karlsbad. Doch am letzten Sonntagnachmittag war alles anders. Der Familienvater hatte sein Auto für die Flucht präpariert. So konnten sich Mathilde und ihre Tochter hinter dem Rücksitz vor den Grenzschutzbeamten verstecken und



vom Familienvater unbemerkt über die tschechische Grenze gefahren werden (WAZ, 147/27.06.1989).



Drei bis vier Tage später hätte es Bodo Konrad mit dem Auto auf den Straßen viel schwerer gehabt. Denn wieder einmal sind in diesem Sommer die Autobahnen im Westen überfüllt, insbesondere diejenigen, die in den Süden führen. Der Massentourismus in Südeuropa boomt und die Bundesbürger sind da ganz vorne an der Spitze. Dass man sich an überfüllten Urlaubsorten erholen kann, sei allerdings für zahlreiche Anwohner des Ruhrgebiets unverständlich. Peter Strothmann und Familie Raddatz aus Essen sowie Reinhold Hoffjahn aus Oberhausen könnten so keine Ruhe finden, wie

sie der Heimatzeitung erzählen. Johannes Geissler aus Duisburg argumentiert dagegen: „Der Drang zur Masse liegt dem Bundesbürger im Blut“, und es sei auch gut so, denn dabei wird viel Geld ausgegeben, sodass auch viele davon profitieren könnten. Auch der Gelsenkirchener Waldemar Hübscher sieht im Massentourismus eine Natureigenschaft der Deutschen: „Wir Deutschen sind nun mal ein Eroberungsvolk. Nachdem alle militärischen Versuche in die Hose gingen, probieren wir es nun als Touristen. Für das schöne Gefühl, daß einige Wochen lang fast alle Mittelmeer-Strände fest in deutscher Hand sind, zahlen wir gern“ (WAZ, 151/01.07.1989).

Oder auch nicht, könnten sich Tiroler am Wipptal denken: Die österreichischen Alpen gehören nach wie vor zu den beliebtesten Urlaubszielen. Ferner verbindet das Land der Tiroler Deutschland mit Italien und ist deshalb zu Ferienzeiten stark frequentiert. Dies bedeutet für die Österreicher allerdings eine große Last. Um Mautgebühren zu sparen, entscheidet sich die Mehrheit der Urlauber gegen die 34 Kilometer lange Brenner-Autobahntrasse. Die Alternative ist der Umweg über die kleine Bundesstraße des Wipptales. Das Problem: An normalen Spitzen-Ferientagen haben die Tiroler gegen den Lärm und die Abgase von bis zu 30.000 Autos zu kämpfen. Selbst der Bürgermeister des betroffenen kleinen Dorfes Gries (1.300 Anwohner) klagt über Schlafstörungen aufgrund des starken Transits auf der Gemeindestraße. Eine Lösung ist nicht in Sicht. Denn zu der 17 Mark teuren Autobahnmaut sollen ab dem ersten Juli noch 1,40 Mark „Öko-Maut“ hinzukommen. Für einen Ferienfahrer aus Dortmund ist das ein zu hoher Preis für die ‚nur‘ 34 Kilometer lange Autobahnstrecke. So nimmt er lieber – wie viele andere – die kleinen Straßen durch das Dorf. Die ca. 12.000 Anwohner des Wipptales rechnen daher mit großen Verlusten, sowohl wirtschaftlicher als auch ökologischer Art (WAZ, 151/01.07.1989).

Den DDR-Autofahrern geht es diese Woche im Ausland aber auch nicht besser. Pünktlich vor der Urlaubszeit sind die Benzinpreise in Polen erneut angestiegen. Die Nachfrage in eigenem Land sei sehr hoch, erklärt die ND-Redaktion (27.06.1989). Laut einer Mitteilung von PAP wurden die Preise für Normalbenzin, Extra und Diesel um jeweils umgerechnet 0,95 Mark erhöht. So betrachtet stellt die Bahn eine bessere Option dar. Es sei denn, man(n) fährt alleine mit Kind. Denn für alleinreisende Väter gilt bei der Bundesbahn Zugangsverbot für das Frau-und-Kind-Abteil.



Auch in Raststätten gibt es Schwierigkeiten, da sich die meisten Wickelräume im Damen-WC befinden. So müssten sich Väter immer wieder überwinden, um das Reich der Frauen zu betreten. Aber wenn sie dort die Binden

ihrer Kinder nicht wechseln dürfen, wo denn sonst? Die Bundesbahn verspricht, diese Regelung im Sinne der Gleichberechtigung bald zu ändern. Laut Angaben der Gesellschaft für Nebenbetriebe der Bundesautobahnen in Bonn sei das Problem der Wickelräume nur in älteren Raststätten zutreffend. Dort sei es baulich nicht möglich gewesen, einen abgetrennten Raum dafür einzurichten. Die Lösung: Alleinreisende Väter sollen dort ihre Schamgefühle bewältigen, „Frauen hätten sich im übrigen noch nicht über männliches Eindringen in ihr Reich beschwert“. „Ein untragbarer Zustand“, findet ein empörter Fahrgast der Bahn, der mit seinem einjährigen Kind unterwegs war (WAZ, 149/29.06.1989).

Revolutionäre Töne kommen nun auch aus der DDR: Urlauber fordern mehr geistige Anregung auf

dem Campingplatz. Richtig! Während Westurlauber von Erholung, Ruhe und Unterhaltung sprechen, will die Mehrheit der DDR-Bürger auf Berliner Campingplätzen die Ferienzeit für ihre geistige und kulturelle Weiterbildung nutzen. Dafür gäbe es aber nicht ausreichende Angebote, klagen zahlreiche Camper. Kulturhäuser der Stadtbezirke bemühten sich aufgrund der großen Nachfrage, den Urlaubern „geistige Genüsse“ und kulturelle Aktivitäten anzubieten. So versucht auch das Kreiskulturhaus „Peter Edel“ in Weißensee, durch Party-Veranstaltungen die Besucher des Campingplatzes



am Zeuthener See zufriedenzustellen, jedoch wünschen sich die Urlauber viel mehr als nur Unterhaltung. Vorbildlich sei hier das Angebot an den Strandbädern Müggelsee und Grünau. Dort können sich Urlauber anhand von Kursen für Atemtherapie, Yoga und autogenes Training geistig weiterentwickeln (NZ, 149/27.06.1989).

Genügende Freizeitaktivitäten bietet auch die neue Urlaubsresidenz des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes an der Mecklenburger Seenplatte. Vor ca. einem Jahr übergab die DDR-Regierung dem FDGB die ehemalige Militärbasis der Sowjetischen Armee in Waren-Warendorf zur Weiternutzung. Der Gewerkschaftsbund wandelte das Objekt in eine Urlaubsresidenz um. Nach langen Bauarbeiten und zahlreichen Schlagzeilen in nationalen und internationalen Medien soll es nun soweit sein. Zu Beginn der Ferienzeit, ab dem 3. Juli 1989, erwartet der FDGB 700 Gäste. Für den Wochenpost-Reporter Hannes Wagner eine große Herausforderung. Das weiß auch Hans-Uwe Mucha, Leiter des FDGB: „Aus einem Objekt, das nun einmal als Kaserne errichtet wurde, läßt sich nicht über Nacht ein Ferienheim mit allem Drum und Dran zaubern. Das braucht Zeit. Zum Beispiel für die notwendigen Um- und Erweiterungsbauten. Sie sind jetzt soweit gediehen, daß wir gerade einen Probedurchgang mit 300 Urlaubern absolvieren“. Man darf als Gast also erwarten, dass nach einer solchen Probe dem Urlaub in der ehemaligen sowjetischen Raketenbasis nichts im Wege steht. Zum Ferienangebot in Warendorf gehören unter anderem 700 Betten, ein großes Restaurant mit Bühne und Tanzfläche, Sauna, Erfrischungsbar, ein Jugendklub, ein Friseursalon und eine Bibliothek sowie zahlreiche Sportaktivitäten (WP, 20/30.06.1989).

Quellen:

<http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/ddr-presse/>
Wochenpost Berlin; Westdeutsche Allgemeine Zeitung.

Postkarten:

Wusterwitz KR. Brandenburg (Kampmann, Berlin)
Ostseebad Boltenhagen (Dittmann, Rostock)
Pepelont (Köthen, Anhalt)
Bad Kösten (Kühn, Leipzig)
Wernigerode (Riehn, Werigerode/Hartz)
Prieros (Lehmann, Frankfurt/Oder)